

# Mit einer gewissen Fantasie

**Alois Schranz.** Der Geschäftsführer und Gründer der Medalp-Gruppe, die heute über vier Standorte in Tirol verfügt, über Mängel im Gesundheitssystem, „Berufsverhinderer“ und die großen Pläne der Medalp.



**ECHO:** Tageskliniken bzw. ambulante Krankenanstalten sind Stiefkinder der österreichischen Gesundheitspolitik. Warum ist das so?

**Alois Schranz:** Österreich ist ein Land der stationären Einrichtungen. Den internationalen Trend tagesklinischer Einrichtungen hat Österreich nicht in dem Umfang mitgemacht wie andere westliche Industriestaaten. Da es für ambulante Einrichtungen in Österreich auch gesundheitspolitisch kein allzu großes Interesse gibt, fürchte ich, dass wir wohl Weltmeister der stationären Einrichtungen bleiben werden. Zumindest sehe ich keine Anzeichen dafür, dass sich in den nächsten Jahren außer Ankündigungen etwas Wesentliches ändern wird.

**ECHO:** Gibt es politische Ansätze bzw. Tendenzen, Tageskliniken in den öffentlichen Planungen und Finanzierungssystemen zu berücksichtigen?

**Schranz:** Es wird zwar sehr viel über sogenannte „extramurale“ Einrichtungen und Tageskliniken gesprochen und diskutiert, außer Ansätzen hat es nach meinem Kenntnisstand bisher nicht viel in der Umsetzung gegeben. Privat geführte Tageskliniken spielen in öffentlichen Planungen und Finanzierungssystemen keine Rolle, da diese Einrichtungen – wie man in Diskussionen immer wieder hört – sogenannte „Stand-Aloners“ sind und in der Versorgungswirksamkeit keinen Beitrag leisten.

**ECHO:** Was unterscheidet Tageskliniken qualitativ von bettenführenden Häusern?

**Schranz:** Tageskliniken sind strukturell an ein anderes organisatorisches und personelles Set-up gebunden. Die Nachsorge nach der Entlassung muss bei guter Qualität lückenlos gewährleistet sein, zumindest muss eine telefonische Hotline für alle anfallenden Rückfragen existieren.

**ECHO:** Welche Argumente für eine entsprechende Berücksichtigung der Ambulatorien auf der gesundheitspolitischen Landkarte wären Ihrer Meinung nach die schlagkräftigsten?

**Schranz:** Da bis dato keine Datenerhebung zu Frequenzen und Leistungen der Tageskliniken stattgefunden hat – da diese ja nicht existent sind –, werden diese Einrichtungen natürlich auch nicht berücksichtigt. Als Sprecher der Tiroler Tageskliniken in der Wirtschaftskammer kann ich sagen, dass diese Häuser zusammen knapp 9000 Operationen machen und diese Leistungen in Anbetracht der schmalen Struktur dieser Ein-

Foto: Frank



## ZUR PERSON

Alois Schranz, Jahrgang 1959 und gebürtiger Fisser, studierte in Innsbruck Medizin, absolvierte seine Ausbildung an der Universitätsklinik Innsbruck und am Krankenhaus St. Vinzenz in Zams und war dort insgesamt 15 Jahre lang im Bereich Unfallchirurgie und Sporttraumatologie tätig – zuletzt als Oberarzt. Als Notarzt und Unfallchirurg leitete Alois Schranz mehrere humanitäre Auslandseinsätze unter anderem im Iran und Irak, Ostafrika, Brasilien etc.

2002 eröffnete er mit seinem Team die Tagesklinik Medalp in Imst mit Schwerpunkt Unfallchirurgie, gemeinsam mit Dr. Manfred Lener und Dr. Hermann Köhle ist er Geschäftsführer der heutigen Medalp-Gruppe, die insgesamt über vier Tiroler Standorte (Medalp Imst, Sportklinik Sölden, Sportklinik Zillertal in Mayrhofen, 4health im Aqua Dome in Längenfeld) verfügt.

richtungen im Vergleich zu bettenführenden großen Häusern günstiger erbracht werden könnten.

**ECHO:** Seit Langem predigen Sie, dass Österreich tagesklinisch ein Entwicklungsland ist. Worauf stützen Sie diese Feststellung?

**Schranz:** Im internationalen Vergleich mit westlichen Industrieländern, aber auch mit dem asiatischen Raum, sind tagesklinisch durchgeführte Eingriffe in Österreich in einem Bereich von unter fünf Prozent aller Operationen anzusiedeln. In Österreich werden unter zehn Prozent der Kniearthroskopien tagesklinisch durchgeführt, im europäischen Durchschnitt sind es knapp 60 Prozent.

**ECHO:** Nach dem Vorbild der Medalp und anderer privater Einrichtungen wurden auch an bettenführenden Häusern Tageskliniken eingerichtet, warum funktionieren diese nicht?

**Schranz:** Neben der räumlichen Adaptierung, welche ja relativ einfach durchzuführen ist, müsste ein Umdenken auf tagesklinisches Arbeiten stattfinden. Die Tagesklinik in bettenführenden Einrichtungen funktioniert vor allem deshalb nicht, da für die gleiche Leistung – wenn sie stationär durchgeführt wird – bessere finanzielle Abgeltungen geleistet werden. Es ist eben ein Unterschied, ob Sie nach einer Kniegelenksspiegelung noch übernachten oder nach wenigen Stunden nach Hause gehen. Die Übernachtung ist in Österreich ein finanziell interessanter Aspekt für die betreibenden Institutionen.

**ECHO:** Seit Jahren wird gemunkelt, dass das derzeitige Krankenanstalten-Finanzierungssystem verfassungswidrig ist, weil es nicht-effektive Träger – selbst wenn diese öffentliche Aufgaben erledigen – massiv benachteiligt. Etwa, weil öffentliche Träger auf dem Umweg des versteckten Finanzausgleichs das eventuelle Minus ausgleichen können. Wird das System Ihrer Meinung nach irgendwann zusammenbrechen?

**Schranz:** Unabhängig von verfassungsmäßiger Bedenklichkeit ist die Krankenanstaltenfinanzierung sicherlich eine der größten politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart und vor allem der Zukunft. In Anbetracht der demografischen Entwicklung wird die Zahl und das Volumen der Leistungsempfänger in den nächsten Jahren rasant steigen, während die Zahl der Leistungsträger, sprich der Jungen, konstant bleibt oder eher sogar abnimmt. Diese Schere ist gesellschaftspolitisch gesehen ein Pulverfass, welches ein großes Problem darstellt. Es ist die Frage,

ob zukünftig alle Leistungen auf höchstem Niveau zu jedem Preis für alle erbracht werden können.

**ECHO:** Welche Schritte müssten Ihrer Meinung nach gesetzt werden, um das österreichische Gesundheitssystem auf Zukunftswegen, möglicherweise auf sogar innovative Beine zu stellen?

**Schranz:** Am Ende des Tages ist dieses Thema eine Frage der Finanzierung und Organisation des Systems. Aufgrund der starken politischen Lobby von bettenführenden Häusern ist es hier wahrscheinlich sehr schwierig, Zukunftswege oder Lösungen umzusetzen, da in diesen großen Apparaten der Änderungswille und die Bereitschaft zu einer gewissen Dynamik nur sehr klein oder nicht vorhanden ist.

**ECHO:** Apropos Zukunft: Die Medalp plant Großes bei der Trofana. Was können Sie darüber verraten?

**Schranz:** Aufgrund der räumlichen Platzverhältnisse an der Medalp in Imst – unserem Mutterhaus – haben wir in den letzten zwei Jahren ein neues Konzept in der Milser Au neben der Trofana-Raststätte entwickelt. Es ist insofern ein innovatives Konzept, als die verkehrsstrategische Lage des neuen Medalp-Standorts im Tiroler Oberland als optimal anzusehen ist und sogar wahrscheinlich die erste Klinik mit eigenem Autobahnanschluss in Österreich darstellt. Auch ist die Hubschraubthematik in diesem Gebiet – gerade was Anrainerdiskussionen anlangt – kein Thema.

**ECHO:** Wie wird das Ganze finanziert?

**Schranz:** Das Ganze wird ausschließlich aus der Medalp-Gruppe privat finanziert. In der Medalp-Gruppe stehen Dr. Hermann Köhle, Dr. Manfred Lener und ich als geschäftsführende Gesellschafter persönlich mit unseren finanziellen Mitteln hinter diesem Projekt und sind dafür auch haftbar.

**ECHO:** Wären Sie auf diese Idee auch in Zeiten der Wirtschaftskrise gekommen?

**Schranz:** Natürlich werden durch die momentan wirtschaftlich schwierige Zeit gewisse Investitionsvorhaben noch genauer abgewogen, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Meiner Meinung nach ist jedoch unser Tätigkeitsfeld – Medizin im engeren und weiteren Sinne – nicht so krisenanfällig wie andere Sparten.

**ECHO:** Die Medalp hat eine enorm steile Entwicklung hinter sich. Hatten Sie in den letzten Jahren manchmal Bauchweh, ob es funktioniert?

**Schranz:** Natürlich ist jedes Investitionsvorhaben, wenn es privat getätigt wird, mit gewissen wirtschaftlichen Risiken verbunden, wofür man letztlich persönlich geradestehen muss. Aufgrund der positiven Entwicklung – getragen von unseren Mitarbeitern – hat es jedoch nie Anlass zu „Bauchweh“ gegeben, da das Medalp-Schiff – bis auf wenige kleinere Stromschnellen – die meiste Zeit in ruhigen Gewässern gesegelt ist. Einen Tsunami haben wir zumindest bis heute nicht erlebt.

**ECHO:** Wer Erfolg hat, hat zwangsläufig auch den einen oder anderen Neider. Wie gehen Sie mit diesen um?

**Schranz:** Ich bin mir bewusst, dass wir einem extrem hohen externen Beobachtungsdruck unterliegen, in allen Dingen, die wir machen. Eigentlich gibt es aber nichts zu beneiden. Insbesondere sind wir mit unserer Arbeit alle nicht Millionäre geworden, da dies auch nicht auf unserem Lebensplan steht. Natürlich hat das Projekt Medalp manchen Berufsverhinderern nicht ins Konzept gepasst. Insgesamt sehen wir uns aber als kleiner Teil eines großen Ganzen in der Versorgung der heimischen Bevölkerung und der Gäste.

**ECHO:** Muss man ein Querdenker sein, um so etwas auf die Beine stellen zu können?

**Schranz:** Ich kann von mir nicht behaupten, dass ich ein Querdenker wäre. Wir haben 2002 mit einer neuen Idee begonnen, die sich erfreulicherweise sehr positiv entwickelt hat. Vielleicht sehe ich manche Dinge etwas unkonventioneller, als es in großen Apparaten üblich ist.

**ECHO:** Dem Tourismus wird ein düsterer Winter prophezeit, glauben Sie daran? Inwieweit könnte dann auch die Medalp betroffen sein? Ein großer Teil der Winterpatienten sind ja Gäste.

**Schranz:** Tirol ist wohl international das Epizentrum des Wintertourismus. Schaut man sich jedoch die Zahlen an, muss man feststellen, dass nur drei Prozent der gesamten europäischen Bevölkerung aktiv alpinen Wintersport betreiben. So gesehen stellt der Wintersport global nicht einmal eine Minderheitensportart dar – wenngleich wir alle davon leben. Ich glaube nicht an einen düsteren Winter, rechne jedoch mit einem Rückgang der Nachtigungszahlen im einstelligen Prozentbereich. Mehr wird es wohl nicht werden. Verletzte Wintergäste lassen sich auch trotz krisenhafter Wirtschaftsbedingungen bei uns behandeln, da wir einen hohen Vertrauensvorschuss genießen. Lieber verzichtet man am Abend auf die zweite Flasche Champagner, als dass man sich nicht den gebrochenen Arm operieren lassen würde. *(lacht)*



„Wir sind mit unserer Arbeit nicht Millionäre geworden, da dies auch nicht auf unserem Lebensplan steht.“

Alois Schranz, GF der Medalp-Gruppe

**ECHO:** Das Konzept der Medalp beruht auf Unfallchirurgie und künftig auch verstärkt auf Rehabilitation. Wird man in der weiteren Zukunft bei diesen Kernkompetenzen bleiben oder spielt man mit dem Gedanken, sich auch inhaltlich noch mehr zu verbreitern? In der Sportclinic Zillertal wird ja auch plastische Chirurgie angeboten.

**Schranz:** Unsere Kernkompetenz ist Unfall- und Sportchirurgie am Bewegungsapparat. Das ist eine Sache, die wir gelernt haben und, ich glaube, auch ganz gut beherrschen. Die Rehabilitation gehört natürlich in dieses Segment hinein, die wir auch vermehrt in diesem Bereich zur Komplettierung des Angebots verwenden wollen. Eine weitere inhaltliche Verbreiterung am Standort Imst ist derzeit nicht in Diskussion. In der Sportclinic Zillertal entwickelt sich das Angebot und die Akzeptanz der plastischen Chirurgie sehr erfreulich. Es ist jedoch niemals ein Spaziergang, bis sich ein entsprechendes Angebot auch so etabliert hat.

**ECHO:** Sehen Sie in Tirol prinzipiell und rein theoretisch Möglichkeiten für weitere Standorte?

**Schranz:** Nach allen Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben, ist es nicht einfach, mehrere Standorte in entlegenen Tälern wirtschaftlich so erfolgreich zu betreiben, dass man am Ende auch sagen kann, es hat sich rentiert. Ich glaube vielmehr, dass es schlagkräftige Einrichtungen im Zentralraum benötigt, da die Transportlogistik aus den verschiedenen Regionen kein Problem darstellt. Man muss auch bedenken,

dass eine Sportclinic mit der entsprechenden Ausstattung – ich spreche hier von einem Investitionsvolumen von sechs bis sieben Millionen Euro pro Standort – hier maximal vier bis fünf Monate in Betrieb ist und acht Monate eigentlich nur Kosten verursacht. Man braucht kein Wirtschaftspraxis zu sein, dass man sieht, dass dieses allemal eine knappe wirtschaftliche Angelegenheit ist.

**ECHO:** Wird es die Medalp irgendwann über die Grenzen Tirols hinaus geben?

**Schranz:** Wir haben natürlich immer wieder Angebote von Kliniken im Mittelmeerraum oder zur Etablierung ähnlicher Einrichtungen im mittleren Osten. Diese Dinge haben zwar alle eine gewisse Fantasie und man kann darüber viel diskutieren. Am Ende des Tages ist aber die Umsetzung in anderen Kulturen mit vielen Unabwägbarkeiten verbunden. Deshalb ist dieses Thema für uns in naher Zukunft nicht aktuell.

*Interview: Alexandra Keller, Sonja Niederbrunner*